

Nach einer Operation: Kann eine patientenkontrollierte Schmerzbehandlung die Schmerzen besser lindern?



Nach großen Operationen erhalten Patienten wahrscheinlich eine zufriedenstellendere Schmerzbehandlung, wenn sie sich die Schmerzmedikamente bei Bedarf über eine Pumpe selbst verabreichen.

Nach großen Operationen erhalten Patienten wahrscheinlich eine zufriedenstellendere Schmerzbehandlung, wenn sie sich die Schmerzmedikamente bei Bedarf über eine Pumpe selbst verabreichen.

Ohne eine ausreichende Schmerzbehandlung hätten Menschen direkt nach Eingriffen wie einem Kaiserschnitt oder einer Herzoperation normalerweise sehr starke Schmerzen. Um eine ausreichende Schmerzlinderung (Analgesie) zu erreichen, werden oft stark schmerzstillende Medikamente verabreicht. Üblicherweise gehört ein Opioid (Betäubungsmittel) dazu wie beispielsweise Morphin. Egal, welche verschiedenen Schmerzmedikamente die Patienten bekommen: Sie könnten regelmäßig und zusätzlich bei Bedarf angewendet werden, um eine möglichst gute und kontinuierliche Schmerzlinderung zu erzielen.

Nach einer Operation werden Schmerzmedikamente häufig als Injektion verabreicht und von Ärztinnen, Ärzten und Pflegekräften überwacht. Am Tag nach einem größeren Eingriff oder in den ersten Tagen danach werden Schmerzmedikamente oft als Flüssigkeit über einen Schlauch gegeben, der in der Vene liegt ("Infusion" oder "Tropf"). Eine andere Möglichkeit ist die Gabe über einen Epiduralkatheter. Sie sollen die Nerven in dem Bereich der Wirbelsäule betäuben, der für die Schmerzweiterleitung nach einer bestimmten Operation verantwortlich ist.

Bei diesem Verfahren liegt ein Schlauch im Bereich der Wirbelsäule, über den die Schmerzstiller gegeben werden. Sie sollen Schmerzen in dem Operationsgebiet lindern. Die Medikamente können stetig laufen (kontinuierliche Infusion) oder als zusätzliche Gabe gespritzt werden. Mehr über diese Behandlungsmöglichkeiten, sowie zur Schmerzbehandlung bei nachlassendem Schmerz, können Sie in unserem Merkblatt (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.354.de.html>) lesen.

In der Vergangenheit wurde die Gabe von starken Schmerzmitteln über Infusionen ausschließlich von Ärztinnen, Ärzten oder Pflegekräften gesteuert. Heute steuern mehr Menschen ihre Schmerzbehandlung je nach ihrem Bedarf selbst. Dies bezeichnet man als "patientenkontrollierte Schmerzbehandlung" (PCA, englisch: patient controlled analgesia). Die PCA funktioniert über eine Pumpe, durch die sich Patienten immer dann zusätzlich Medikamente verabreichen können, wenn sie dies brauchen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Cochrane Collaboration haben nach Studien gesucht, die die PCA mit einer vom Krankenhauspersonal gesteuerten Therapie verglichen. Sie wollten wissen, welche Behandlungsform die Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer bevorzugten und ob sich Unterschiede im Nutzen und bei den unerwünschten Wirkungen zeigten.

Die Forscherinnen und Forscher fanden 55 Studien, an denen insgesamt über 3800 Patienten teilnahmen. In jeder dieser Studien setzte eine Gruppe von Menschen die PCA ein. Dabei steuerten sie die Medikation über ein Gerät mit einer Pumpe, die sich per Knopfdruck aktivieren ließ. So konnten sich die Patienten bei Bedarf selbst eine Dosis verabreichen. Ein Sicherheitsmechanismus der Pumpen sorgt dafür, dass Überdosierungen verhindert werden. Die zweite Teilnehmergruppe erhielt die herkömmliche Behandlung, bei der Ärztinnen, Ärzte oder Pflegekräfte die Gabe der Schmerzmedikamente kontrollierten.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fanden heraus, dass Menschen weniger Schmerzen hatten, wenn sie ihre Behandlung eigenständig steuern konnten. Allerdings machte dies nicht immer einen großen Unterschied aus. Insgesamt waren mehr Menschen damit zufrieden, ihre Schmerztherapie selbst zu kontrollieren: 84 % der PCA-Gruppe waren zufrieden mit ihrer Schmerzbehandlung, verglichen mit 65 % in der Gruppe, deren Medikation vom Personal gesteuert wurde.

Die Patienten, die ihre Medikation selbst steuerten, nahmen durchschnittlich mehr Schmerzmedikamente ein. Dies führte zu einer etwas besseren Schmerzlinderung. Nebenwirkungen - wie Übelkeit, Erbrechen, Müdigkeit oder Harnverhalt - traten in beiden Gruppen gleich häufig auf. Ein Juckreiz (Pruritus) stellte sich bei ihnen aber öfter ein: 26 % hatten diese unerwünschte Wirkung der Opioide, verglichen mit 18 % der Teilnehmer, deren Behandlung vom Personal gesteuert wurde.

Es könnte sein, dass sich die Patienten nach einer PCA schneller erholten, da sie das Krankenhaus möglicherweise früher verlassen konnten. Um sicherzugehen, ob die verbesserte Schmerzbehandlung auch zu einer schnelleren Genesung führt, sind allerdings mehr Studien nötig.

Glossar

Cochrane Collaboration

Die Cochrane Collaboration ist ein internationaler Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich zusammengetan haben, um in einzelnen Teams ("Cochrane Review Groups") zu medizinischen Fragen sogenannte systematische Übersichten (Reviews) zu erstellen, mit deren Hilfe wissenschaftlich begründete Aussagen über die Wirksamkeit medizinischer Therapien möglich werden. Zu diesem Zweck haben die Mitglieder der Cochrane Collaboration Methoden entwickelt, um systematisch und umfassend die verfügbaren Informationen über klinische Studien und die Wirksamkeit medizinischer Maßnahmen zu sammeln. Das Ziel der Cochrane Collaboration ist es, Ärztinnen, Ärzten, Patientinnen und Patienten wissenschaftlich fundierte Hilfen für informierte Entscheidungen zur medizinischen Versorgung zu geben und somit medizinische Entscheidungen insgesamt zu verbessern. Die deutsche Internetadresse der Cochrane Collaboration, auf der sich die Organisation selbst vorstellt, lautet www.cochrane.de.

Infusion

Infusion ist eine Variante der Injektion, bei der eine Kanüle längere Zeit im Körper verbleibt, sodass dem Patienten nach und nach über einen Schlauch größere Flüssigkeitsmengen verabreicht werden können. Umgangssprachlich werden Infusionen auch "Tropf" genannt.

Kaiserschnitt

Auch "Sectio" oder "Schnittentbindung" genannt. Ein Kaiserschnitt ist eine Operation, bei der unter Narkose Bauchdecke und Gebärmutter der Schwangeren geöffnet werden, um das Kind zur Welt zu bringen. Ein Kaiserschnitt kann nötig werden, wenn sich das Kind nicht in die geeignete Position dreht, oder wenn eine normale Geburt so lange dauern würde, dass die Gesundheit von Mutter oder Kind gefährdet wäre.

Therapie

Als Therapie (von „therapeia“, griechisch: Pflege, Heilung) wird in der Medizin die Behandlung von Krankheiten, einzelnen Beschwerden oder Verletzungen bezeichnet. Genauer sind damit die einzelnen Maßnahmen zur

Behandlung einer Erkrankung gemeint. Diese Maßnahmen umfassen beispielsweise eine Änderung der Ernährungsweise, die Einnahme von Medikamenten, Operationen oder Krankengymnastik. Das Ziel einer Therapie ist Heilung oder zumindest eine Verbesserung der Beschwerden.

Quellen

Hudcova J, McNicol E, Quah C, Lau J, Carr DB. Patient controlled analgesia versus conventional opioid analgesia for postoperative pain. *Cochrane Database of Systematic Reviews* 2006, Issue 4. [Cochrane-Zusammenfassung (URL: <http://www.cochrane.org/reviews/en/ab003348.html>)]

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) obliegt von Gesetzes wegen die wissenschaftliche Bewertung des Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von medizinischen Leistungen. Dazu gehören auch die Nutzenbewertung von Arzneimitteln sowie die Herausgabe von Gesundheitsinformationen für Bürger und Patienten.

Wissenschaftliche Basis dieser Gesundheitsinformation

Unsere Informationen basieren primär auf so genannten systematischen Übersichten. Um ein objektives Bild über eine medizinische Maßnahme zu erhalten, ist eine systematische Übersicht notwendig. Hierzu werden zunächst die relevanten Fragestellungen formuliert. Zu diesen Fragen werden Forscher dann alle Studien zu diesem Thema suchen und auswerten.

Eine Liste der berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur dieser Gesundheitsinformation finden Sie unter www.gesundheitsinformation.de.

Hinweis für die Nutzer:

Diese Gesundheitsinformationen wurden vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) erstellt und veröffentlicht. Sie basieren auf der Bewertung der zum Zeitpunkt der Erstellung verfügbaren wissenschaftlichen Literatur und anderer Informationsquellen.

Gesundheitsinformationen des IQWiG werden ausschließlich für Patienten in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Informationen sollten nicht für die Erstellung eigenständiger Diagnosen verwendet werden, da sie eine Beratung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient nicht ersetzen können und nicht ersetzen sollen.